

WASTUN!

Ausgabe 2024/2025

Ein Magazin über gesellschaftliches Engagement

Eine Anzeigenbeilage des Zeitverlags



Recht hat sie!

Die Grünen-Politikerin Renate Künast und der WEISSE RING kämpfen gegen digitale Gewalt. Ein Gespräch über Hass im Netz – und wie man ihm kraftvoll entgegentritt

Recht der Straße

Menschen protestieren friedlich für ihre Rechte und für die von anderen. Vor allem in der Hauptstadt Berlin. Was treibt sie an und um?

Recht in Gefahr

Dank Stiftungen, Vereinen oder Genossenschaften lernen Menschen Demokratie. Wie können wir diese Orte besser vor Bedrohung schützen?



Die Kindheit ist in der Krise. Marode Schulen, überarbeitete Erzieherinnen und Erzieher, unterbesetzte Jugendämter. Wen kümmert's? Uns! Wir sind die Lobby für alle Kinder in Deutschland. Jetzt mitmachen und spenden! Kinder zu erziehen und zu fördern ist nicht nur die Aufgabe von Eltern, sondern der gesamten Gesellschaft. Weitere Informationen unter:

www.kinderschutzbund.de/wenkuemmerts



paypal.me/kinderschutzbundbv
Spendenkonto: DE08 3702 0500 0007 4880 00

Editorial

RECHT(E) HABEN UND VERTEIDIGEN

2024 – was für ein Jahr für die Demokratie: Das deutsche Grundgesetz wurde 75 und mit ihm die 19 Grundrechte, die darin festgeschrieben sind. Viele Menschen durften mehrfach zur Wahlurne, um die Zusammensetzung des EU-Parlaments und von drei ostdeutschen Landtagen zu bestimmen. Ein Grund zu feiern? Auch. Aber nicht nur. Die Ergebnisse der diesjährigen Wahlen überraschten vielleicht nicht, schockierten dennoch. Gleich zu Beginn des Jahres, im Januar, rüttelten Recherchen des Netzwerks Correctiv zu Treffen von Rechtsextremen auf. Mit Plänen, die allen demokratischen Grundwerten zuwiderlaufen. Ein Grund, Angst zu haben? Auch. Aber nicht nur. Denn „Hoffnung ist alternativlos“. Das hat mir Menschenrechtsaktivistin Düzen Tekkal letztes Jahr mitgegeben. Und ich hoffe, diese Botschaft ist auch aus dieser WAS TUN!-Ausgabe herauszulesen. Aus den Geschichten und den Zeilen dazwischen. Auf den kommenden Seiten wollen wir Ihnen Menschen und Organisationen vorstellen, die sich einsetzen. Für die Demokratie, für die eigenen Rechte und die von anderen.

Mit der Bundestagsabgeordneten Renate Künast haben wir darüber gesprochen, wo das Recht, die eigene Meinung zu äußern, seine Grenzen findet. Wo Hass und Hetze beginnen und wie man ihnen digital begegnen kann (S. 10). Wir haben uns einen Tag lang auf den Straßen Berlins umgeschaut und Menschen getroffen, die von ihrem Recht Gebrauch machen, öffentlich zu demonstrieren. Was die Protestierenden um- und antreibt, lesen Sie ab Seite 16. Gemeinnützige Organisationen bieten Bürger:innen die Möglichkeit, Demokratieerfahrungen zu machen. Einige dieser Organisationen sind aufgrund einer unsicheren Rechtslage zunehmend bedroht. Was sich dringend ändern muss, darüber haben wir mit dem Juristen und Podcaster Ulf Buermeyer gesprochen (ab S. 24). Und wir haben uns in unserer neuen Kolumne, auf Seite 34, erklären lassen, weshalb Helfen auch die Helfenden glücklich macht.

Mit WAS TUN! wollen wir zeigen, dass der Einsatz für das Gemeinwohl und für unsere Rechte wichtig ist, dass er nicht abgeschlossen ist, dass er ganz unterschiedlich aussehen kann, dass er manchmal anstrengend ist, aber dass sich ein langer Atem fast immer lohnt. Ein Grund aktiv zu werden? Auf jeden Fall.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken.

Ihre Anna-Lena Limpert
Redaktionsleitung



Titelfoto: © Daniel Hofer, Foto rechts: © Lena Giovanazzi

EIN FRÜHSTÜCK.
EIN ANFANG.



Mehr erfahren über die Nöte und Schwierigkeiten, die das Leben obdachloser Menschen mit sich bringt.

Wie die Franziskustreff-Stiftung ihre Rechte vertritt und schützt – mit einem Frühstück in Würde und Sozialberatung auf Wunsch.

Und wie jeder helfen kann:



Bestellen Sie unser Jahresmagazin. Kostenfrei.



Einfach QR-Code einscannen. Viel Freude beim Lesen.

FRANZISKUSTREFF
STIFTUNG

INHALT

06 Magazinheld:innen

Um etwas zu verändern, braucht es Menschen, die für ihre eigenen Rechte und die von anderen kämpfen. Wir stellen ein paar davon vor

16 Gemeinsam laut

Was bewegt Menschen zum friedlichen Protest? Unsere Autorin hat sich einen Tag lang auf den Straßen Berlins umgehört

24 Zivilgesellschaft schützen

Vereine, Stiftungen und Genossenschaften sind bedroht. Muss das Gemeinnützigkeitsrecht reformiert werden? Im Gespräch mit Jurist Ulf Buermeyer

28 Gute Taten

Wir stellen sieben Projekte vor, die gesellschaftliche Herausforderungen meistern

32 Hilfe fürs Helfen

Sie möchten wissen, wie Sie helfen können? Mit diesen Publikationen werden Sie fündig

34 Glücklich engagiert

Wer helfen kann, der sollte das auch tun. Wieso? Das erklärt Sozialaktivist Micha Fritz in seiner Kolumne

8 Zeit für Zukunft

Hamburger Ehrenamtliche stehen Kindern und Jugendlichen mit schwierigen Startbedingungen als Mentoren zur Seite



10 Im Kampfmodus

Die ehemalige Spitzengrüne Renate Künast wurde Opfer von digitaler Gewalt. Heute setzt sie sich gegen Hass und Hetze im Netz ein. Ein Interview



Unternehmens- und
Stiftungspartner gesucht!



Hey, wie geht es dir?



Für das DRK ist das keine leere Floskel.

Mit unseren gezielten Projekten stärken wir die psychische Gesundheit in Deutschland – denn: Es gibt keine Gesundheit ohne mentale Gesundheit. Teilen Sie diese Überzeugung? Dann lassen Sie uns zusammenwirken! Mehr Informationen über Kooperationsmöglichkeiten für Stiftungen und Unternehmen finden Sie unter drk.de/mental-health.

UNSERE WAS TUN!- GESICHTER

Um Veränderungen voranzutreiben, braucht es Menschen, die sich engagieren. Wir stellen Ihnen ein paar Personen vor, die genau das tun. Die für ihre eigenen und die Rechte anderer kämpfen und uns mit ihrem Einsatz begeistern. Und das auf ganz unterschiedliche Art und Weise



Foto: © Philipp Schopf

↑ Micha Fritz

Co-Gründer von Viva con Agua und
WAS TUN!-Kolumnist

„Ich engagiere mich seit Jahren für das Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser. Es ist ein Geschenk und Privileg, sich darum keine Sorgen machen zu müssen. Mein täglicher Einsatz ist wie ein Zaubertrank – und ich wahrscheinlich mittlerweile Obelix im Körper von Asterix.“



Foto: © Yvonne Schmedemann



Rashid Hamid

Altenpfleger, Unternehmer und Autor

„Wahre Freundschaft kennt kein Alter“, sagt Rashid Hamid über sich und die 93-jährige Oma Lotti, die er pflegt und mit der er regelmäßig Videos dreht. Dass sein Beruf mehr als nur ein Job ist, will er damit zeigen: In seinen Social-Media-Videos bietet er amüsante, mal traurige, aber immer authentische Einblicke in den Pflegealltag. Hamid ist Geschäftsführer von „Pflege Smile“ und Autor des 2024 erschienenen Buches „Ein Herz und eine Pflege“.



Foto: © Youthtopia

→ Melinda French Gates

Philanthropin und Autorin

Die physische und psychische Gesundheit von Frauen sei unterfinanziert, übersehen und missverstanden worden, findet Melinda French Gates. Die Philanthropin gründete im Oktober 2024 ihren eigenen Fonds mit dem programmatischen Namen „Action for Women's Health“. In den nächsten zwei Jahren möchte French Gates eine Milliarde US-Dollar bereitstellen, um die Stärke und Gesundheit von Frauen weltweit zu sichern.

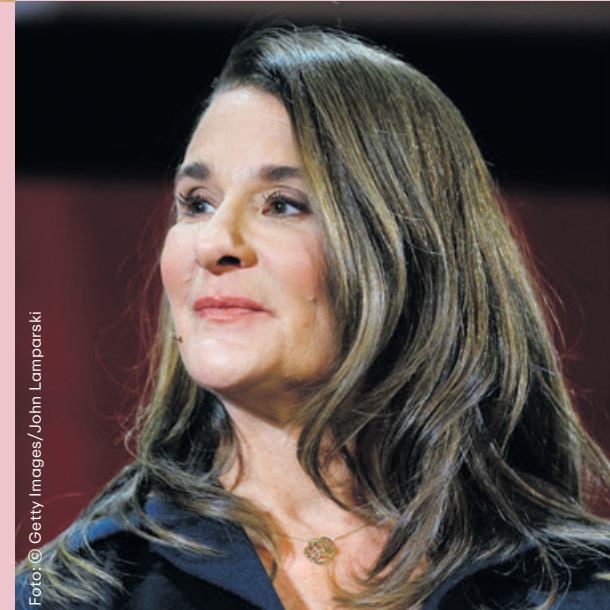


Foto: © Getty Images/John Lamparski



Luca

Studentin der Internationalen Beziehungen und Philosophie in Erfurt

„Ich setze mich für straffreie, sichere und selbstbestimmte Schwangerschaftsabbrüche ein. Ungewollt Schwangere müssen das uneingeschränkte Recht haben, frei von staatlicher Kontrolle oder männlicher Bevormundung über ihren Körper entscheiden zu können.“

↑ Melati Wijsen

Klimaaktivistin, Sozialunternehmerin

Bereits im Alter von zwölf Jahren rief Melati Wijsen die Initiative „Bye Bye Plastic Bags“ ins Leben, um gegen den Müll an Balis Stränden vorzugehen. Dank ihres beharrlichen Einsatzes wurde ihre Initiative zu einer internationalen Bewegung. Heute hält die indonesisch-niederländische Aktivistin regelmäßig Vorträge und unterstützt engagierte Jugendliche weltweit mit ihrer Lernplattform Youthtopia.



Foto: © Boris Streubel

FREUNDE FÜRS LEBEN

Warum Mentoring einen echten Unterschied im Leben junger Menschen macht

Mentoren bei ZEIT FÜR ZUKUNFT sind Zuhörer und Mutmacher für Hamburger Kinder mit schwierigen Startbedingungen. Jonathan Schramm ist einer von ihnen. Ein Interview

Herr Schramm, warum engagieren Sie sich als Mentor bei ZEIT FÜR ZUKUNFT? Ich bin behütet aufgewachsen und weiß, dass dies ein großes Privileg ist. Davon möchte ich etwas zurückgeben und für einen jungen Menschen da sein, ihm zuhören und Orientierung geben. Eros – den ich seit fast

fünf Jahren begleite – ist sehr wissbegierig und hat viele Fragen, die ihm sonst niemand beantwortet. Wir tauschen uns viel zum Tagesgeschehen aus und ich helfe ihm, Themen einzuordnen. Auch für seine Sorgen habe ich ein offenes Ohr. Daneben haben wir aber auch viel Spaß, wenn wir Hamburg erkunden oder an den Landungsbrücken Fischbrötchen essen!

Gab es einen Schlüsselmoment in Ihrer Patenschaft? Ich erinnere mich an einen gemeinsamen Spaziergang durch Hamburg. Es war Wahlkampf und überall hingen Wahlplakate. Eros fragte mich, was es damit auf sich hat, und wir kamen darüber ins Gespräch, wie wichtig Wahlen in einer Demokratie sind und wie viele Möglichkeiten wir haben, unser Zusammenleben zu gestalten. Das hat Eros zum Nachdenken und ins Handeln gebracht. Er hat erlebt, dass Politik nicht nur in den Nachrichten stattfindet, sondern etwas mit seinem eigenen Leben zu

tun hat. Er überlegt jetzt, ein Praktikum bei einem Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft (dem Parlament) zu machen. Es macht mich glücklich zu sehen, wie er hier aktiv wird!

Was ist das Besondere an ZEIT FÜR ZUKUNFT? Der Verein lebt von einer sinnvollen Aufgabenteilung zwischen ehrenamtlich Engagierten und fest angestellten Mentoring-Beraterinnen. Das sind echte Profis, die Mentoren, Kinder und Eltern kompetent und empathisch begleiten. Bewährte Abläufe und langjährige Erfahrung sind entscheidend für den Erfolg des Mentoringprogramms, das vor über zehn Jahren als spendenfinanzierter Verein gegründet wurde. Treibende Kraft war und ist Gründungsvorstand Dr. Kathrin Sachse. Als Jugendrichterin erlebt sie täglich junge Menschen, denen eine Vertrauensperson fehlt. Deshalb engagiert sie sich neben ihrem Beruf leidenschaftlich für Mentoring als wirkungsvolle Prävention.

Seit März 2020 sind Jonathan Schramm (29) und Eros (14) ein „Tandem“ bei ZEIT FÜR ZUKUNFT. Ihre Treffen sind eine große Bereicherung – für beide. Jeder entdeckt die Welt des anderen. So stärkt Mentoring den sozialen Zusammenhalt als Grundlage unserer Demokratie. Fast 100 Kinder und Jugendliche warten auf eine Patenschaft.

WENN SIE ZEIT FÜR ZUKUNFT UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN:

Das können Sie tun:

Spendenkonto: GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE91 4306 0967 2045 6283 00

Zeit für Zukunft – Mentoren für Kinder e. V.
Bornstraße 20, 20146 Hamburg

kathrin.sachse@zeitfuerzukunft.org
www.zeitfuerzukunft.org



Oder einfach online spenden

Foto: © Milad Panch, mit freundlicher Genehmigung von Ströer



WAS LESEN!

Sie wollen noch tiefer in unser Magazinthema einsteigen? Wir haben passende Lesetipps für Sie zusammengestellt. Fünf Bücher, die aktuelle soziale und gesellschaftliche Fragen aufwerfen – und die passenden Antworten geben.



„ARMUT HAT SYSTEM“

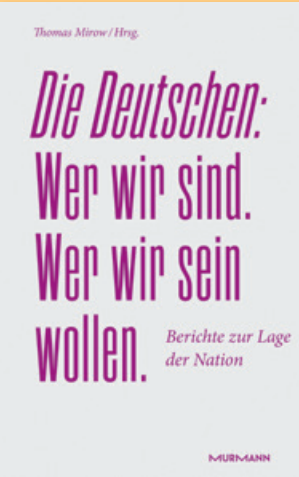
Es geht uns alle an! Deutschland ist eines der reichsten Länder der Welt. Dennoch bleibt Armut ein drängendes soziales Problem und trifft insbesondere Kinder, Frauen, Ältere und Menschen mit Migrationsgeschichte. Sirkka Jendis, Geschäftsführerin der Tafel Deutschland, analysiert die Ursachen und Folgen dieses Ungleichgewichts. Sie erzählt Geschichten von Betroffenen und fordert ein neues Menschenbild. Ihr Buch ist ein eindringliches Plädoyer für Chancengleichheit und Gerechtigkeit.

Sirkka Jendis
ARMUT HAT SYSTEM
Warum wir in Deutschland eine soziale Zeitenwende brauchen
256 Seiten, Droemer, 21 Euro (D)
ISBN 978-3-426-44696-6
Auch als E-Book erhältlich

„DER KLIMA-ATLAS“

Verblüffende Fakten, ungewöhnliche Grafiken, mutige Zukunftsszenarien: die Klimakrise in 80 Karten. Das Buch verdeutlicht anhand überraschender Zahlen und Statistiken die greifbaren Folgen der Klimakrise, von den Auswirkungen auf das Münchner Weihnachtsfest bis zur japanischen Kirschblüte. Es zeigt, wie Städte sich anpassen müssen, welche einst verurteilten Utopien umgesetzt wurden und welche politischen, wirtschaftlichen und technologischen Maßnahmen noch möglich sind.

Luisa Neubauer, Ole Häntzschel, Christian Endt
DER KLIMA-ATLAS
80 Karten für die Welt von morgen
192 Seiten, Rowohlt Buchverlag, 28 Euro (D)
ISBN 978-3-498-00705-8
Auch als E-Book erhältlich



„DIE DEUTSCHEN: WER WIR SIND. WER WIR SEIN WOLLEN“

Gibt es ein reales „Wir“? Macht die Suche nach einer „nationalen Identität“ im 21. Jahrhundert Sinn? Reicht unser Fundus an gemeinsamen Werten dafür aus? Thomas Mirow hat für die Deutsche Nationalstiftung führende Köpfe (u. a. Andreas Voßkuhle, Marlene Knobloch, Heinz Bude und Verena Pausder) vereint, die sich genau diesen Fragen widmen. Aus ihren unterschiedlichen Perspektiven aus Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Medien machen sie sich auf die Suche nach den verschiedenen Momenten eines vereinigenden „Wir“.

Thomas Mirow (Herausgeber)
DIE DEUTSCHEN: WER WIR SIND. WER WIR SEIN WOLLEN.
Berichte zur Lage der Nation 2024
240 Seiten, Murmann, 20 Euro (D)
ISBN 978-3-86774-810-0
Auch als E-Book erhältlich

„MISSION – GEHT'S NOCH?“

Christliche Mission gilt in Deutschland als übergriffig, kolonial und gestrig. Die Mission aufgeben? Nein! Dieses Buch beschreibt Mission als eine Bewegung von Menschen weltweit, die im Dialog mit nicht oder anders Glaubenden nach den Spuren Gottes in der Welt suchen. In der das Evangelium vielstimmig und divers zur Sprache gebracht wird. Claudia Währisch-Oblau lässt mit 16 internationalen Co-Autor:innen ein vielschichtiges, herausforderndes und zukunftsfähiges Bild postkolonialer Mission entstehen.

Claudia Währisch-Oblau (Hrsg. / Vereinte Evangelische Mission)
MISSION GEHT'S NOCH?
Warum wir postkoloniale Perspektiven brauchen
211 Seiten, Neukirchener Verlag, 20 Euro (D)
ISBN 978-3-76157-012-8
Auch als E-Book erhältlich



„DIE VERWUNDBARE DEMOKRATIE“

Die Demokratie ist in Gefahr: Populisten überall auf der Welt hebeln die freiheitliche Rechtsordnung aus. Aber was droht Deutschland, wenn Feinde der Vielfalt bei Wahlen immer mehr Zuspruch finden? Maximilian Steinbeis zeigt am Beispiel Thüringen, wie Populisten den freiheitlichen Staat zerstören könnten, indem sie Gesetze und Institutionen missbrauchen. Politik und Zivilgesellschaft müssen dieser Gefahr ins Auge sehen – und alle Kräfte mobilisieren, um unsere Freiheit zu verteidigen.

Maximilian Steinbeis
DIE VERWUNDBARE DEMOKRATIE
304 Seiten, Hanser, 25 Euro (D)
ISBN 978-3-446-28129-5
Gebunden und als E-Book

„AUF WORTE FOLGEN TATEN“

Interview: Anna-Lena Limpert
Fotos: Daniel Hofer

Die ehemalige Grünen-Vorsitzende Renate Künast, 68, sah sich über Jahre mit schweren Beleidigungen im Netz konfrontiert. Dagegen klagte sie bis vors Bundesverfassungsgericht. Und gewann. Ihr Kampf gegen Online-Hass war damit aber nicht beendet. Im Interview spricht die Bundestagsabgeordnete über ihre Erfahrungen mit digitaler Gewalt, über die Folgen für Betroffene und notwendige Maßnahmen



Sie kämpft gegen Hass im Netz:
Grünen-Politikerin und Bundestags-
abgeordnete Renate Künast

Als „Drecksfotze“ oder „Pädophilen-Trulla“ wurde die Bundestagsabgeordnete Renate Künast auf Facebook schon beleidigt. Manche Nutzer wünschten ihr sogar Vergewaltigung. Das, was die Politikerin im Netz erfuhr, nennt man Hatespeech, eine Form der digitalen Gewalt. Künast reichte Klage bei einem Berliner Gericht ein, verlor und klagte weiter bis vor das Bundesverfassungsgericht. Dort hatte sie Erfolg: Die Karlsruher Richterinnen und Richter widersprachen der vorangegangenen Begründung, Künast müsse den Angriff als Politikerin im öffentlichen Meinungskampf hinnehmen. Beleidigungen im Netz seien kein Teil der politischen Debatte, Hass und Hetze nicht vom Recht gedeckt, die eigene Meinung frei zu äußern.

Künast ist mit ihren Erfahrungen kein Einzelfall. Das zeigt eine aktuelle Befragung des „Kompetenznetzwerks gegen Hass im Netz“. Fast jede zweite Person wurde schon einmal online beleidigt. Der Studie zufolge sind insbesondere Menschen mit sichtbarer Migrationsgeschichte sowie junge Frauen und Männer mit bi- oder homosexueller Orientierung betroffen. Was macht das mit Betroffenen und wie verändert Hass im Netz den öffentlichen Diskurs?

WAS TUN!: Frau Künast, erinnern Sie sich noch an das erste Mal, als Sie Hatespeech erlebt haben?

Renate Künast: Ende 2015 fielen mir das erste Mal Formulierungen im Netz auf, die ich mehr als unhöflich fand. Ich nahm das aber noch nicht als wirklich großes Problem wahr. Nach der Silvesternacht und den Übergriffen rund um den Kölner Dom ging es dann aber los. Ich war kurz darauf in einer Fernsehsendung zu Gast und habe mich zu den Vorfällen geäußert. Daraufhin bekam ich mehrere Hundert Hassnachrichten in Form von Facebook-Kommentaren, in denen mir alles Mögliche bis hin zur Vergewaltigung gewünscht wurde. Man musste lange suchen, um wenige kritisch-konstruktive Beiträge unter all den Hassnachrichten zu finden. Das war der Moment, in dem ich angefangen habe, mich systematisch mit dem Thema digitale Gewalt zu beschäftigen.



Was haben die Hassnachrichten damals mit Ihnen gemacht?

Das ist unterschiedlich, aber es lässt einen nie kalt. Ich habe mir Sorgen gemacht und mich gefragt, ob ich gut genug geschützt bin. Und ich habe mich oft gefragt, was das eigentlich für Menschen sind, die sich hinter dieser Anonymität verstecken und Hassnachrichten verschicken. Ich habe schnell gemerkt, dass diese Form der digitalen Gewalt auch systematisch eingesetzt wird.

”

Am Ende sind die Opfer digitaler Gewalt reale Menschen, keine Avatare

Sie haben für eine Dokumentation sogar einige der Personen kennengelernt, die ihnen Hasskommentare geschrieben haben. Zusammen mit einer Journalistin wollten Sie herausfinden, wer den gegen Sie gerichteten Hass im Internet verbreitet. Was haben Sie aufgedeckt?

Es gibt zwei Gruppen von Menschen, die Hass verbreiten. Es gibt Leute, die einfach wütend sind, die ab und zu was Hetzerisches liken, Hassnachrichten posten und ihren Frust ablassen. Die werden von Mitläuferinnen und Mitläufern unterstützt. Und dann gibt es eine noch größere Gruppe, die das höchst professionell und international betreibt. Die hat verstanden, dass man beispielsweise durch die Verbreitung von Desinformationen manipulieren kann. Diese Gruppe ist analog und digital, national und international vernetzt, und das muss uns Sorgen machen. Inzwischen wissen wir, dass Russland dieses Geschäft gegen Deutschland gezielt betreibt. Ich würde so weit gehen und sagen: Ich habe mir um unser Land noch nie so viele Sorgen gemacht wie heute.

Worüber machen Sie sich denn am meisten Sorgen?

Digitale Gewalt verändert die gesamte Meinungsbildung. Sie führt dazu, dass sich Menschen im digitalen Raum nicht frei bewegen und ihre Meinung nicht frei äußern können. Das wiederum hat zur Folge, dass sie sich zurückziehen. Ich beobachte, dass vor allem Frauen vermeiden, ihre Meinung im Netz zu sagen. Sie erfahren dort besonders viel Hass und ihnen wird mitunter mit sexualisierter Gewalt gedroht. Das ist heute schlimmer als noch vor ein paar Jahren. Wir leben in einer Welt, in der immer mehr digital stattfindet. Das, was uns schützen soll, zum Beispiel unser Grundgesetz, wurde für eine hauptsächlich analoge Zeit geschaffen. Journalistinnen und Journalisten, die gründlich recherchieren, kommen gar nicht so schnell hinterher, wie andere sich schon organisiert haben, um einen entstehenden Diskurs gezielt zu verrücken. Und Russland will destabilisieren, dafür investiert es viel Manpower und Geld.

**DIGITALE GEWALT:
EIN WEITES FELD**

Unter digitaler Gewalt versteht man insbesondere Hatespeech. Aber der Begriff umfasst ein breites Spektrum von Angriffsformen. Darunter fallen beispielsweise Belästigung, Herabwürdigung, Diskriminierung oder soziale Isolation. Aber auch die Verbreitung von Desinformationen ist eine Form digitaler Gewalt. Gemeint sind Informationen, die mit dem Ziel verbreitet werden, andere zu beeinflussen oder zu täuschen. Das kann in Form von Texten geschehen, aber auch durch manipulierte oder künstlich erstellte Bilder und Videos, sogenannte Deep Fakes. Die Bundesregierung beobachtet nach eigenen Angaben aktuell mehrere Fälle von gezielt eingesetzten Desinformationskampagnen, zum Beispiel aus Russland.

Welche Konsequenzen hat das?

Im Augenblick nehme ich im digitalen Raum wahr, dass Menschen versuchen, Debattenteilnehmerinnen und -teilnehmer müde zu machen und Diskussionen zu zerstören. Uns gehen die solide, ruhige Debatte und der Diskurs verloren. Mir fehlt der konstruktive Streit und die Zeit, Kompromisse zu finden. Wir dürfen außerdem nicht vergessen, dass auf digitale Worte auch reale, analoge Taten folgen. Wir sehen das in verschiedenen Fällen. Beispielsweise bei Anders Behring Breivik, der Attentate in Oslo und auf der norwegischen Insel Utøya verübt hat, oder bei dem Attentäter aus Halle, der vor einer Synagoge Menschen getötet hat. Beide haben sich vorher online radikalisiert. Am Ende sind die Opfer digitaler Gewalt reale Menschen, keine Avatare.

Gegen den Hass, der Ihnen im Netz entgegenkam, und die Menschen, die ihn gesät haben, sind Sie rechtlich vorgegangen.

Ich bin bis vor das Bundesverfassungsgericht gezogen und habe den Prozess gewonnen. Es war toll, eine Verfassungsbeschwerde zu gewinnen! Es gibt den zentralen Satz in dem





Urteil, dass es im öffentlichen Interesse sei, die Persönlichkeitsrechte von Menschen mit öffentlichen Ämtern zu schützen – auch im Internet. Das Bundesverfassungsgericht hat verstanden, was im Netz passiert. Die Klage war auch in Bezug auf die Auslegung, ob etwas eine Beleidigung ist oder nicht, erfolgreich. Denn neben der Abwägung der Meinungsfreiheit und der Persönlichkeitsrechte muss berücksichtigt werden, dass Hass im Digitalen eine andere Reichweite und Reproduzierbarkeit hat. Da lesen Zehntausende von Menschen mit, liken, teilen, machen Screenshots. Und das haben die Richterinnen und Richter erkannt. Resultat des Urteils war, dass die Hasskommentare gegen mich abgenommen haben. Es gab sogar Leute, die gesagt haben: Pass auf, die erstattet immer Anzeige. Am Ziel sind wir aber trotzdem noch nicht.

Wie kann man digitale Gewalt verhindern und Betroffene schützen?

Wir brauchen mehr Aufklärung auch bei Polizei und Justiz! Und wir, Deutschland sowie die EU, müssen die digitalen Plattformen viel schärfer und mehr in die Pflicht nehmen. Die Bundesrepublik hat damit 2017 angefangen, mit dem Netzwerkdurchsetzungsgesetz. 2022 wurde der Digital Services Act auf europäischer Ebene verabschiedet. Große Konzerne wie Meta und X werden auf dieser Basis immer mehr zur Verantwortung gezogen. Telegram jetzt hoffentlich auch. Das muss aber intensiviert und mit mehr Personal weiterverfolgt werden. Und ich hoffe, dass das digitale Gewaltschutzgesetz von Justizminister Marco Buschmann endlich vorgelegt wird. Das räumt unter anderem mehr Auskunftsrechte über Täterinnen und Täter ein, wenn Betroffene klagen wollen, und soll Accountsperrn ermöglichen. Das ist wichtig, damit man einfacher strafrechtlich und zivilrechtlich gegen Hass und Mobbing und seine Strukturen im Netz vorgehen kann.

Welche Rolle spielen Sicherheitsbehörden in Deutschland?

Die Angriffe auf unsere Demokratie wachsen, daher muss auch die Kapazität der Sicherheitsinstitutionen wachsen. Wir brauchen mehr Personal beim Bundesamt für Verfassungsschutz oder beim Bundeskriminalamt, um Desinformationskampagnen, Extremismus und Terrorismus erfolgreich bekämpfen zu können. Aber da liegt noch ein weiterer Weg vor uns, weil digitale Gewalt viel zu lange verharmlost wurde. Für mich heißt es daher: weiterkämpfen.

Redakteurin Anna-Lena Limpert, oben rechts im Bild, besuchte Renate Künast zum Interview ganz analog. Die beiden sprachen im Bundestag miteinander

Hinschauen und aktiv werden: Was Betroffene digitaler Gewalt tun können

95 Prozent der Menschen in Deutschland sind im Internet unterwegs. Dort laufen sie potenziell Gefahr, Opfer von digitaler Gewalt zu werden. „Digitale Gewalt ist inzwischen Lebensrealität vieler Menschen – und das völlig unabhängig von Lebensalter oder sozialer Lage. Hasskommentare sind Alltag im Internet“, sagt Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS e. V.

Opfer digitaler Gewalt erleiden materielle Verluste, wenn ihnen Daten und Geld gestohlen wurden. Noch schwerer wiegen aber die psychischen Konsequenzen. Betroffene zweifeln an sich, empfinden Scham und verlieren Vertrauen in ihre Mitmenschen und die Gesellschaft. Digitale Gewalt muss aber niemand hinnehmen. Ein erster wichtiger Schritt ist, die Straftat zu melden. „Betroffene sollten bei Fällen digitaler Gewalt Screenshots als Beweissicherung anfertigen und diese dem Netzbetreiber melden“, sagt Biwer. „Dazu ist notwendig, sich bewusst zu sein, dass diese Taten keine Begleiterscheinung des Internets sind, sondern einen Straftatbestand erfüllen können. Wir ermutigen, den Weg zur Polizei oder zu einer Hilfsorganisation wie dem WEISSEN RING zu suchen.“

Betroffene können beispielsweise das Opfer-Telefon, die Beratung einer der Außenstellen oder die Onlineberatung des WEISSEN RINGS in Anspruch nehmen. „Wir bringen die Dimension digitaler Gewalt ins Bewusstsein der Gesellschaft, indem wir darüber öffentlich sprechen. Wir suchen den intensiven Dialog mit den Behörden, die die Taten verfolgen und verurteilen“, sagt Biwer. „Wir sind aber vor allem an der Seite der Opfer. Wir hören zu, begleiten, geben Rückhalt, klären auf und sensibilisieren“, so die Bundesgeschäftsführerin.

Die Vertreterinnen und Vertreter des WEISSEN RINGS begleiten Betroffene unter anderem zu Gerichts- und Behörden Terminen, sie klären über Abläufe auf oder vermitteln Hilfe durch andere Anlaufstellen. Die Expertinnen und Experten des WEISSEN RINGS unterstützen außerdem mit Hilfechecks, zum Beispiel für eine vom Opfer frei wählbare anwaltliche oder psychotraumatologische Erstberatung.

WEITERFÜHRENDE INFOS GIBT ES HIER:

www.weisser-ring.de/digitalegewalt

HEUTE PFLANZEN, WAS EWIG BLEIBT

Schaffen Sie dauerhaften Regenwald mit einer grünen Rendite – für Sie selbst und nachfolgende Generationen!

Wir alle möchten eine Welt hinterlassen, die auch in Zukunft lebenswert ist. The Generation Forest macht das möglich: ein Investment in Wald, der für immer bleibt!

Der Klimawandel und das Artensterben sind zwei der deutlichsten und dringlichsten Beispiele der Verantwortung, die wir als Menschen heute tragen. Dramatische klimatische Veränderungen haben dabei nicht nur ökologische, sondern auch

wirtschaftliche und soziale Folgen, mit denen zukünftige Generationen aufwachsen werden.

Selbst bei der Flut an schlechten Nachrichten sind Resignation und Ignoranz keine Option. Denn wir haben auch gute Nachrichten: Wir Menschen haben das Wissen und die Möglichkeiten, um der Erderwärmung und dem Verlust der biologischen Vielfalt entgegenzuwirken. Und jede und jeder Einzelne kann einen wichtigen Teil dazu beitragen.

Denn wie die Zukunft aussieht, entscheidet unser Handeln heute. Die Hamburger Genossenschaft The Generation Forest bietet die Möglichkeit, in die Aufforstung von Regenwäldern zu investieren, die für immer bleiben – sogenannte Generationenwälder. Diese Wälder sind darauf ausgelegt, sowohl ökologische als auch finanzielle Vorteile zu erzielen: Sie absorbieren CO₂, bieten einen geschützten Lebensraum für Tiere und Pflanzen und sind wichtig für die Menschen vor Ort.

So können Sie dabei sein: Über den Kauf von Genossenschaftsanteilen investieren Sie direkt in die Aufforstung von Regenwäldern mit Aussicht auf eine grüne Rendite. Unser genossenschaftliches Handeln basiert auf Transparenz und langfristiger Planung. Jeder Schritt wird sorgfältig dokumentiert und überwacht. Sie können jederzeit nachvollziehen, wie sich der Wald entwickelt und welche positiven Auswirkungen er auf die Umwelt hat. Über 1.215 Hektar haben wir bereits aufgeforstet – und auch mit Ihrer Unterstützung sollen noch viele weitere folgen!

The Generation Forest bietet mit dem Konzept des Generationenwaldes einen umfassenden und nachhaltigen Lösungsansatz zum Schutz und Wiederaufbau der Natur. Wir engagieren uns zusammen mit unseren über 7.800 Mitgliedern für einen gesunden und lebenswerten Planeten – heute und in Zukunft.



Im Generationenwald wachsen seltene, wertvolle und klimaresistente Baumarten wie diese Stachelzeder

WENN SIE THE GENERATION FOREST UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN:

Wenn Sie als Mitglied von The Generation Forest in dauerhafte Regenwälder investieren möchten, finden Sie alle Infos auf unserer Website über den QR-Code. Alternativ melden Sie sich per E-Mail an info@thegenerationforest.com oder telefonisch unter 040/2286-4127 für eine unverbindliche Beratung oder eine kostenlose Info-Broschüre.

www.thegenerationforest.com



Foto: © The Generation Forest

ZEICHEN SETZEN

Text: Anna-Lena Limpert
Fotos: Boris Streubel

Dieses Jahr protestierten bundesweit knapp vier Millionen Menschen gegen Rechtsextremismus. Auch abseits dieser historisch großen Demos ist einiges los auf deutschen Straßen. Bürger:innen begehren auf, besonders in Berlin. Was treibt sie um – und an?



Aus einer Pappschachtel nimmt Luca ein Stück blaue Kreide, kniet sich auf die Straße nieder und beginnt, Buchstabe an Buchstabe auf den grauen Asphalt zu reihen. Wenig später sind die Schriftzüge „Abtreibungen legalisieren“ und „Schwangerschaftsabbrüche raus aus dem Strafrechtsgesetzbuch“ vor dem Bundesjustizministerium in Berlin-Mitte zu lesen. Es ist ein Freitag, die Aktionswoche im Rahmen des „Safe Abortion Day“ neigt sich dem Ende zu. Sieben Tage, in denen NGOs, Stiftungen, Vereine und engagierte Bürger:innen deutschlandweit mit unterschiedlichen Aktionen für die Entkriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen protestieren. „Ich habe Forderungen und Fakten rausgesucht und Routen durch Berlin geplant“, sagt Luca, „damit wir die an unterschiedlichen Orten der Stadt ankreiden können.“

Luca ist in Berlin aufgewachsen, studiert Internationale Beziehungen und Philosophie in Erfurt und ist in einer politischen Hochschulgruppe aktiv. Ein Praktikum bei einer Frauenrechtsorganisation brachte die 23-Jährige dazu, die Straßen der thüringischen Landeshauptstadt mit denen von Berlin zu tauschen. Zumindest für ein paar Monate. „Bei der Kreide-Aktion geht es um Sichtbarkeit“, sagt Luca, während sie auf die blauen, roten, gelben und weißen Buchstaben einige Meter neben ihr zeigt. Diese Form des Protests sei nicht nur in sozialen Netzwerken wie Instagram für einen bestimmten Kreis an Menschen sichtbar, sondern falle hier auf der Straße auch denjenigen auf, die sich sonst weniger mit dem Thema befassen. Auch heute bleiben immer wieder Passant:innen stehen, lesen Lucas Botschaften, sprechen sie oder ihre Mitstreiter:innen an. „Solche Aktionen geben mir das Gefühl, etwas tun und für meine Werte einstehen zu können“, sagt die Studentin, „und diese Werte nicht nur zu haben, sondern sie auch nach außen zu tragen. Und dabei nicht allein zu sein.“

” Protest ist Politik mit Ausrufezeichen

Philipp Gassert, Zeithistoriker

Dieses Gemeinschaftsgefühl, das Gefühl nicht allein zu sein, sei es, was Menschen zu öffentlichen Protesten bewege, weiß Lisa Bogerts vom Berliner Verein für Protest- und Bewegungsforschung e. V. „Menschen machen oft die Erfahrung, dass sie bei öffentlichen Protesten ein individuelles, negatives Gefühl umwandeln können in ein kollektives, positives Gefühl“, sagt die Konflikt- und Protestforscherin. „Sie erfahren eine Selbstwirksamkeit, eine Art von Selbstermächtigung.“ Der Erfolg des Protestes sei dabei gar nicht die einzige Motivation, sich zu beteiligen, sondern auch die Wirkung auf das protestierende Individuum. Der Fakt, nicht tatenlos zu- oder weggeschaut zu haben. Der Protest, sagt Bogerts, kann dabei ganz unterschiedlich aussehen. Der kleinste gemeinsame Nenner aller Protestformen sei aber, dass er öffentlich stattfindet und Menschen dabei Widerspruch gegen einen sozialen oder politischen Sachverhalt einlegen. „Protest ist meist gegen etwas und nicht nur für etwas“, sagt die Wissenschaftlerin.

Ihren Widerspruch drücken viele Menschen in Deutschland täglich aus, vor allem in den großen Städten. Am selben Tag, an dem Luca ihre Forderungen auf die Straßen in Berlin-Mitte malt, sind offiziell noch neun weitere



Oben: Gegen § 218 – Luca und ihre Mitstreiter:innen fordern die Streichung des Abtreibungsparagrafen vor dem Bundesjustizministerium Berlin

Links: Mit bunter Kreide und klaren Worten bringt Luca ihre Forderungen zur sexuellen Selbstbestimmung von Frauen zu Asphalt

Kundgebungen angemeldet, an den Tagen darauf sind es um die 30. Menschen versammeln sich, um auf die Einhaltung des 1,5 Grad-Ziels zu pochen, um den Pharmakonzern Pfizer für dessen Medikamentenpreise zu kritisieren, um vor Antisemitismus und Hass zu warnen oder um für die Unabhängigkeit der Liancourt-Felsen im Japanischen Meer zu kämpfen. Und dann gibt es da noch die Einhörner.

Eines dieser Fabelwesen steht an einem Freitagnachmittag im September vor dem Roten Rathaus in Berlin. Hier tagt der Berliner Senat. Und mit dessen Entscheidung ist Arne, der an diesem Nachmittag im schillernden Einhornkostüm steckt, unzufrieden. Denn die Gewerkschaften ver.di und GEW fordern bessere Arbeitsbedingungen, kleinere Kita-Gruppen und eine Entlastung der Beschäftigten in Berliner Kindertagesstätten. Der Senat hat die Verhandlungen darüber zu diesem Zeitpunkt abgelehnt.

„Ein Einhorn ist in Berlin momentan leichter zu finden als ein Kitaplatz“, sagt Arne und erklärt damit seinen Fell-overall. Er ist Erzieher und von der Überlastung der Kindertagesstätten direkt betroffen. Deswegen protestiert er an diesem Tag mit Kolleg:innen, Eltern und Kindern auf dem Platz der Republik vor der roten Backsteinfassade. Vor einem plakatierten Bauwagen halten Demo-Teilnehmer:innen und eine Oppositionspolitikerin Reden, die bunte Menge reagiert abwechselnd mit Buh-Rufen oder tosendem Applaus. In der Menge flitzen Kinder zwischen den Beinen ihrer Eltern umher, andere verschönern selbst gebastelte Plakate, wieder andere rasseln oder machen Lärm mit Trillerpfeifen. „Wir sind hier und wir sind laut“, rufen die Protestierenden, „weil ihr uns die Zukunft klaut.“ Der Ruf, der auch regelmäßig bei Fridays-for-Future-Demos zu hören ist.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir die Politik mit kleineren Aktionen nicht erreichen und stattdessen seit mehreren Jahrzehnten die immer gleichen Ausreden zu hören bekommen“, sagt Arne, während er ein mit Forderungen bedrucktes Tuch hochhält. „Es wird mal nett geklatscht, wir sind systemrelevant, aber die Aufmerksamkeit nimmt immer schnell wieder ab.“ Er findet besonders den Zusammenhalt von Erzieher:innen, Eltern und Kindern entscheidend: „Meine Berufsgruppe hat keine starke Lobby, genauso



Erschöpft: Vor dem Roten Rathaus demonstrieren Erzieher:innen und Eltern für eine bessere Kita-Betreuung

wenig wie Eltern und Kinder, und deshalb finde ich gerade diese heutige Aktion super wichtig. Weil wir zeigen, dass wir uns nicht auseinanderbringen lassen und weil wir gemeinsam ein Zeichen setzen.“

Arne nimmt häufig an Straßenprotesten teil, auch er war in diesem Jahr bei den „Demos gegen Rechts“. Auch wenn die Anlässe für den Protest unterschiedlich sind, ist das Gefühl, das ihn dazu anspornt, dasselbe: „Es ist ein Gefühl der Ohnmacht“, sagt er, „ich fühle mich ohnmächtig, weil viele Dinge sehr groß wirken.“ Er finde es schwer, alleine mit diesem Gefühl umzugehen. Streiken helfe ihm dabei: „Ich habe gemerkt, dass es Leute gibt, die genauso denken wie ich. Ich kann mich bei Demos mit Menschen connecten und habe dann das Gefühl, nicht mehr alleine zu sein“, sagt der Erzieher ein wenig abseits der aufgebrachten Menschenmasse.

Eine Versammlung mit Kundgebung, das sei eine seit vielen Jahrzehnten tradierte Form des Protests, sagt der Historiker und Leiter des Lehrstuhls für Zeitgeschichte in Mannheim, Philipp Gassert. „Die Grundformen des Protests sind seit den 1950er-Jahren in Deutschland weitgehend gleich geblieben. Und das ist deshalb faszinierend, weil sich das Mediensystem im Gegensatz dazu seit den 1990er-Jahren vollkommen verändert hat.“ Viele Prozesse und Abläufe seien seitdem teilweise oder komplett digitalisiert worden, der Vielfalt und Masse an physischem Protest habe das allerdings keinen Abbruch getan. „Die Menschen latschen immer noch, sind anschließend müde, vielleicht scheint die Sonne sehr stark oder es regnet, es wird mal ungemütlich – aber der Straßenprotest bleibt stabil“, sagt Gassert. Die große Anzahl der Demonstrierenden gegen Rechtsextremismus in diesem Jahr habe ihn dennoch erstaunt.

Geholfen habe der Protestbewegung vor allem ihr breites Framing, sagt die Protestforscherin Lisa Bogerts: „Der Aufruf hat eine Art von kollektiver Identität als Demo-

krat:innen angesprochen.“ Die anstehenden Wahltermine und die Bundestagswahl im kommenden Jahr hätten der Bewegung außerdem mehr Stärke verliehen. Ob die „Demos gegen Rechts“ letztlich erfolgreich sind, lasse sich schwer sagen. Denn der Erfolg hängt natürlich davon ab, wie man ihn definiert. „Wir können aber grundsätzlich sagen, dass ein Protest dann Erfolg erzielt, wenn er öffentliche Aufmerksamkeit erregt, wenn er die öffentliche Meinung beeinflusst, wenn Diskussionen angestoßen werden oder in den Medien Agenda Setting betrieben wird“, sagt die Wissenschaftlerin. „Protest kann aber auch gut für das Wachstum und den Zusammenhalt der Bewegung sein, genauso wie für das gesellschaftliche Engagement der Beteiligten, das aus dem Protest heraus entsteht.“ Auch die „Demos gegen Rechts“ hätten dazu geführt, dass sich viele der Teilnehmer:innen im Anschluss zivilgesellschaftlich engagierten.

Mit Blick zurück auf die jüngere deutsche Geschichte hält Zeithistoriker Gassert vor allem die Klimabewegung, maßgeblich vorangetrieben durch Fridays for Future, für erfolgreich. Genauso wie die „neue Frauenbewegung“. Beide Bewegungen hätten ihre Themen langfristig auf die politische Agenda gesetzt. Protest, sagt Gassert, sei „Politik mit Ausrufezeichen“.

Aber: Was die feministische Bewegung bis heute nicht erwirkt hat, ist die Abschaffung des Paragraphen 218 im Strafgesetzbuch, des sogenannten „Abtreibungsparagraphen“. Der besagt, dass Abtreibungen in Deutschland zwar unter bestimmten Voraussetzungen nicht juristisch verfolgt werden, trotzdem aber strafbar sind. Diesen Zustand wollen Luca und ihre Mitstreiter:innen ändern. Nachdem sie ihr Werk aus Kreide fertiggestellt hat, schnappt sie sich ein Pappkarton-Schild und gesellt sich zu einer Gruppe Aktivist:innen. Heute findet anlässlich des bevorstehenden „Safe Abortion Day“ auch eine Kundgebung vor dem Bundesjustizministerium statt.

”

Solche Aktionen geben mir das Gefühl, etwas tun und für meine Werte eintreten zu können

Luca, Studentin der Philosophie und Internationalen Beziehungen

Symbolisch werden hier schwarze, mit dem Schriftzug „§ 218“ bedruckte Ballons zum Platzen gebracht. Die Fahnen der Demo-Teilnehmer:innen wehen im Wind. Ihre Forderungen nach der Abschaffung des „Abtreibungsparagraphen“ werden – so die Hoffnung der Engagierten – direkt ins gegenüberliegende Büro des Bundesjustizministers Marco Buschmann geweht. Während die Rednerinnen ihre Argumente vortragen und Erfahrungsberichte von Frauen vorlesen, die abgetrieben haben, schweigen die anderen. Die Protestierenden hören zu, wirken stellenweise in sich gekehrt, nicken ab und an bestätigend mit dem Kopf und werden erst laut, als die Forderungen verlesen werden.

Für Luca ist diese Form des Engagements nichts Neues. Die Aktivistin hat Anfang dieses Jahres den Ortsverband des Vereins „Catcalls of Erfurt“ mitgegründet. Der Verein ruft dazu auf, Catcalls zu melden, jene Form der verbalen Belästigung, die im öffentlichen Raum und meist gegenüber Frauen stattfindet. Auch in Erfurt greift Luca zur Farbe: Mit ihrem Verein kreidet sie die übergreifigen Äußerungen an

den Orten der Stadt an, wo sie passiert sind. „Wir wollen sichtbar machen, dass sexualisierte Belästigung nahezu überall passiert und auch Nichtbetroffene aufmerksam darauf machen“, sagt Luca. „Wir wollen zeigen, dass man als Betroffene wenig dagegen unternehmen kann.“ Sie selbst habe solch übergreifiges Verhalten schon häufig erlebt – schon als Teenagerin. Das sei ein Grund dafür, dass sie sich heute für unterschiedliche feministische Themen einsetze. „Ich wünsche mir, dass sich all das wandelt, aber es ist ein superlanger Prozess“, sagt die 23-Jährige. Aufhören sei trotzdem keine Option.

„Eine Bewegung kann den unmittelbaren politischen Konflikt verlieren, gegen den sie auf die Straße geht, aber trotzdem langfristig sehr erfolgreich sein“, sagt Zeithistoriker Gassert von der Universität Mannheim. Er verweist dabei unter anderem auf seinen Forschungsschwerpunkt, die Friedensbewegung der 1980er-Jahre in der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR. Dem NATO-Doppelbeschluss, gegen den Tausende Menschen in Deutschland und der DDR demonstrierten, stimmten die damaligen Regierungen zu. Trotzdem habe dieser Widerstand zu einer langfristigen Einstellungsänderung geführt, so Gassert. „Diese Anti-Kriegs-Kultur hat sich als deutsch-deutsches Thema stark verwurzelt, obwohl die Ziele der damaligen Bewegung nicht erreicht wurden.“

Die Hoffnung, langfristig etwas zu verändern, die hat auch Arne – nach wie vor. Neben seiner Teilnahme an Straßenprotesten unterschreibt er regelmäßige Petitionen, trägt seine Überzeugungen über soziale Medien oder persönliche Gespräche weiter. „Ob es ein Zaun um den Görlitzer Park ist, die Bebauung des Tempelhofer Felds oder die Parteienfinanzierung“, sagt Arne, „gegen Dinge, die ich als ungerecht empfinde, versuche ich meine Stimme zu erheben.“ Auch für bessere Arbeitsbedingungen für ihn und seine Kolleg:innen. „Ich werde weiterkämpfen“, sagt Arne entschlossen, bevor er aus seinem Einhorn-Kostüm schlüpft und die umgehängte Trillerpfeife in den Rucksack packt. Zumindest für heute. Und Luca? Auch die gibt das Pappschild ab, räumt ihre Kreide weg. Auspacken wird sie die spätestens in Erfurt wieder. Denn in wenigen Wochen wechselt sie den Ort ihres Protestes wieder. Die Straßen sind dann andere, aber die Anliegen bleiben dieselben.

Ein Einhorn sei in Berlin leichter zu finden als ein Kita-Platz, findet Erzieher Arne. Er geht für bessere Arbeitsbedingungen auf die Straße



IHR EINSATZ SCHENKT GESUNDHEIT



Mittellos, krank und unversichert: Viele Menschen sind hierzulande in Not. Ärzte der Welt hilft.

Mitten in Deutschland leben hunderttausende Menschen ohne Krankenversicherung. Der selbstverständliche Gang zum Arzt oder zur Ärztin ist für sie nicht möglich. Der Kauf von Medikamenten oft unbezahlbar. Dabei ist Gesundheit ein Menschenrecht! Ärzte der Welt setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch in unserem Land die notwendige medizinische Hilfe erhält. Wir behandeln unter anderem Wohnungslose, Geflüchtete und auch Deutsche mit Beitragsschulden bei der Krankenkasse. Unsere Teams bieten in verschiedenen Städten kostenlose medizinische Sprechstunden, psychologische Betreuung und soziale Beratung an. Auf politischer Ebene prangern wir Missstände an und engagieren uns für strukturelle Veränderungen.

UNTERSTÜTZEN SIE UNSEREN EINSATZ UND SCHENKEN SIE HOFFNUNG UND GESUNDHEIT:

ÄRZTE DER WELT e.V.
Spendenkonto Deutsche Kreditbank
IBAN: DE06 1203 0000 1004 3336 60
BIC: BYLADEM1001
Stichwort: Was tun!
www.aerztederwelt.org/was-tun

Unser Team ist gerne für Sie da:
Tel. 089 45 23 081–23
spenderservice@aerztederwelt.org



MUTIG HANDELN – LEBEN RETTEN!

Richtige Reanimation rettet: Die ADAC Stiftung frischt Ihr Erste-Hilfe-Wissen auf

In Deutschland erleiden jährlich etwa 120.000 Menschen einen Herz-Kreislauf-Stillstand. Rechtzeitige und richtige Maßnahmen zur Wiederbelebung können hier Leben retten. Die ADAC Stiftung animiert deshalb die Bevölkerung: „Machen Sie mit! Frischen Sie Ihre Reanimationskenntnisse auf!“



Rund 10.000 Menschenleben können pro Jahr gerettet werden, wenn erste Hilfe rechtzeitig erfolgt, schätzen Expertinnen und Experten

Jede Minute zählt. Bei einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand ist die Rettung ein Wettlauf gegen die Zeit. Je eher der Patient reanimiert wird, desto höher ist seine Chance, ohne bleibende Hirnschäden zu überleben. Bis zum Eintreffen der Rettungskräfte vergehen allerdings oft wertvolle Minuten, in denen im Falle eines Herzstillstands auch Ersthelfende ein Leben retten können. Dafür müssen Ersthelferinnen oder Ersthelfer die nötigen Maßnahmen zur Wiederbelebung kennen und sich zudem zutrauen, diese anzuwenden. Ein entscheidender Aspekt, an dem das Engagement der ADAC Stiftung anknüpft. Denn aktuell stirbt hierzulande jedes Jahr noch immer mehr als die Hälfte der Betroffenen, also um die 60.000 Menschen. Dies auch, weil nicht rechtzeitig mit der Reanimation begonnen wird. Die ADAC Stiftung will das dringend ändern. Sie arbeitet darauf hin, mehr erfolgreiche Reanimationen in Deutschland zu erreichen und motiviert somit jede Einzelne, jeden Einzelnen, die eigenen Kenntnisse bezüglich erste Hilfe und Wiederbelebung aufzufrischen, um im Notfall gezielt helfen zu können. Damit können bis zu 10.000 Menschenleben jährlich gerettet werden, so die Expertenkreise. Die ADAC Stiftung setzt sich dafür ein, dass jede Bürgerin und jeder Bürger über die einfachen Schritte „Prüfen, Rufen, Drücken“ informiert ist, diese beherrscht und anwenden kann. Konkret: Erst prüfen, ob die betroffene Person atmet. Dann rufen, und zwar den Not-

ruf 112. Dann drücken. Für die sogenannte Herz-Druck-Massage wird der Brustkorb bei Erwachsenen etwa 100 bis 120 Mal pro Minute tief eingedrückt. „Wir möchten, dass Menschen mit einem Herz-Kreislauf-Stillstand adäquate Hilfe in unter fünf Minuten erhalten. Die Betroffenen sollen ohne schwere bleibende Schäden überleben, dafür setzen wir uns ein“, erklärt Christina Tillmann, Vorständin der ADAC Stiftung und fügt hinzu: „Machen Sie mit, frischen Sie Ihre Reanimationskenntnisse auf!“

MÖCHTEN SIE DIESE LEBENSRETTENDE INITIATIVE UNTERSTÜTZEN?

Dann freuen wir uns sehr über Ihre Spende auf unser Spendenkonto:

Bank: Bayerische Landesbank München
IBAN: DE83 7005 0000 0004 6490 94
BIC: BYLADE33XXX
Verwendungszweck: Spende Reanimation

ADAC Stiftung
Hansastraße 19, 80686 München
melanie.koehler@stiftung.adac.de
www.stiftung.adac.de/spenden



Foto: © ADAC Stiftung



Du bist mein HERZENSMENSCH.

#lebenretten

ADAC Stiftung

1

Prüfen

Bewusstsein?
Normale Atmung?

2

Rufen

Notruf:
112 anrufen

3

Drücken

Brustkorbmitte, 110-mal
pro Minute, 6 cm tief
& komplett entlasten

Du bringst mein Herz zum Schlagen.

#lebenretten

ADAC Stiftung

1

Prüfen

Bewusstsein?
Normale Atmung?

2

Rufen

Notruf:
112 anrufen

3

Drücken

Brustkorbmitte, 110-mal
pro Minute, 6 cm tief
& komplett entlasten

Du bist mein HERZENSMENSCH.

#lebenretten

ADAC Stiftung

1

Prüfen

Bewusstsein?
Normale Atmung?

2

Rufen

Notruf:
112 anrufen

3

Drücken

Brustkorbmitte, 110-mal
pro Minute, 6 cm tief
& komplett entlasten

Die ADAC Stiftung setzt sich für mehr erfolgreiche Reanimationen in Deutschland ein. Wüssten Sie, was im Notfall zu tun ist? Frischen auch Sie Ihre Reanimationskenntnisse auf und seien Sie im Notfall bereit zu helfen. Unsere hilfreichen Lebensretter-Karten zeigen Ihnen die wichtigsten Schritte. Ganz einfach ausschneiden und an Ihre Herzensmenschen verschenken. **Gemeinsam mutig handeln und Leben retten.** Mehr Informationen zu unseren Aktivitäten finden Sie hier: stiftung.adac.de/lebensrettung



ADAC Stiftung



Du bist mein HERZENSMENSCH.

#lebenretten

ADAC Stiftung



1

Prüfen

Bewusstsein?
Normale Atmung?



2

Rufen

Notruf:
112 anrufen



3

Drücken

Brustkorbmitte, 110-mal
pro Minute, 6 cm tief
& komplett entlasten

#lebenretten

ADAC Stiftung



1

Prüfen

Bewusstsein?
Normale Atmung?



2

Rufen

Notruf:
112 anrufen



3

Drücken

Brustkorbmitte, 110-mal
pro Minute, 6 cm tief
& komplett entlasten



Du bringst mein Herz zum Schlagen.



Du bist mein HERZENSMENSCH.

#lebenretten

ADAC Stiftung



1

Prüfen

Bewusstsein?
Normale Atmung?



2

Rufen

Notruf:
112 anrufen



3

Drücken

Brustkorbmitte, 110-mal
pro Minute, 6 cm tief
& komplett entlasten

Wir setzen uns für mehr erfolgreiche Reanimationen in Deutschland ein.
Ihre Spende unterstützt unsere Aktivitäten.
Danke, dass Sie gemeinsam mit uns mutig handeln und Leben retten.
Hier direkt spenden: IBAN DE83 7005 0000 0004 6490 94
Stichwort: Spende Reanimation

www.stiftung.adac.de/spenden

ADAC Stiftung

ES IST KURZ VOR 12!

Millionen Straßenkatten bringen Deutschlands Tierheime weiter in Bedrängnis

Deutsche Tierheime sind am Limit – finanziell, personell, platztechnisch. Vielerorts gibt es bereits Aufnahmestopps, und jetzt steht auch noch Weihnachten vor der Tür

Der praktische Tierschutz vor Ort ist kollabiert. Insbesondere bei Katzen können die Tierschutzvereine und deren Einrichtungen der Flut an Tieren nicht mehr gerecht werden“, sagt Thomas Schröder, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, der als Dachverband für die Belange

von rund 550 angeschlossenen Tierschutzeinrichtungen einsteht. Laut einer aktuellen Umfrage des Tierschutzbundes kommen 97 Prozent der örtlichen Tierschutzvereine bei der wachsenden Aufnahme von Katzen an ihre Kapazitätsgrenzen; häufige Aufnahmestopps sind die Folge. So ist es vor allem die fehlende deutschlandweite Kastrationspflicht für Freigängerkatzen, die zu einer Überbelegung mit unerwünschtem Katzennachwuchs sowie Fundkatzen und verwaisten Kitten von Straßenkatten führt. Zudem werden vermehrt Tiere abgegeben, da durch die gestiegenen Energiekosten und Futterpreise sowie die Erhöhung der Gebührenordnung für Tierärztinnen und Tierärzte viele Tierbesitzer sich die Haltung ihrer Schützlinge nicht mehr leisten können. Viel zu lange wurde die Arbeit von Tierschutzvereinen und deren Einrichtungen als selbstverständlich hingenommen, von der Gesellschaft wie auch der Politik, erklärt der

Deutsche Tierschutzbund. Dabei zeigt sich, dass die Kapazitäten – personell und vor allem finanziell – längst ausgeschöpft sind. Der Deutsche Tierschutzbund fordert ein finanzielles Rettungspaket für die betroffenen Heime. Solange es keine politische Lösung gibt, ist der Tierschutzbund als Dachverband zur Stelle und hilft Tierschutzvereinen und deren Einrichtungen in Notsituationen bei der Versorgung ihrer Schützlinge in Form von Zuschüssen und Futterhilfen. Der Deutsche Tierschutzbund erhält keine öffentlichen Mittel, daher ist er selbst auf Spenden tierliebender Menschen angewiesen, um die Hilfe weiterhin sicherstellen zu können. Nun steht Weihnachten vor der Tür. Ein Fest, an dem unüberlegt Haustiere verschenkt werden – und nicht selten später im Tierheim landen oder auf der Straße. Es ist längst kurz vor 12! Darum: Helfen Sie dabei, dass die Pforten der Tierheime offenbleiben und Tiere eine Chance auf ein Leben in Sicherheit haben!

Sicherheit, Geborgenheit, Liebe: Als hierzulande größter Tierschutzdachverband setzt sich der Deutsche Tierschutzbund bereits seit seiner Gründung im Jahr 1881 aktiv für das Wohl aller Tiere ein

WENN SIE DEN DEUTSCHEN TIERSCHUTZBUND UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN:

Das können Sie tun:
Deutscher Tierschutzbund e. V.
Sparkasse KölnBonn
DE88 3705 0198 0000 0404 44
BIC: COLSDE33
Oder einfach online spenden:
www.tierschutzbund.de/zeit

Foto: © Deutscher Tierschutzbund e. V./M. Marten

23



Text und Interview: Jasmin Shamsi
Illustration: Julia Schwarz

In Vereinen, Stiftungen oder Genossenschaften können Menschen Demokratieerfahrungen machen. Doch diese Institutionen sind gefährdet. Ein Interview mit dem Juristen und Podcaster Ulf Buermeyer über Gesetze, die unsere Zivilgesellschaft bedrohen

Im Frühjahr 2024 wandten sich Hunderte Vereine und Stiftungen in zwei offenen Briefen an Bundeskanzler Olaf Scholz. Sie forderten eine Reform des Gemeinnützigkeitsrechts, das insbesondere politisch engagierte Organisationen immer mehr einschränkt. „Wir bekommen Briefe vom Finanzamt, die die Gemeinnützigkeit anzweifeln, weil wir Demonstrationen organisiert haben“, heißt es im Schreiben des Bündnisses „Zusammen gegen Rechts“. Ein anderes Bündnis fordert die „gesetzliche Klarstellung der politischen Betätigung, um Unsicherheiten auszuräumen“. Unsicherheiten, die für kleinere Vereine das Aus bedeuten, sollten sie ihren Gemeinnützigkeitsstatus verlieren. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen hängen finanziell und infrastrukturell von diesem Status ab. Er bietet ihnen unverzichtbare Vorteile wie steuerliche Entlastungen, die Abzugsfähigkeit von Spenden oder die Erleichterung von ehrenamtlicher Arbeit. Wird die Zivilgesellschaft bald nur noch mit dem Maulkorb sprechen? Was muss sich im Gemeinnützigkeitsrecht ändern, um die demokratische Kultur zu bewahren?

Ulf Buermeyer ist Co-Host des Politikpodcasts „Lage der Nation“ und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Freiheitsrechte. Mit ihm sprechen wir über eine undurchsichtige Gesetzeslage.

WAS TUN!: Organisationen, die sich außerhalb der eigenen Zwecke politisch engagieren, droht der Verlust des Gemeinnützigkeitsstatus. Warum?

Ulf Buermeyer: Grundsätzlich müssen gemeinnützige Organisationen in ihrer Satzung immer die Zwecke ihrer Arbeit angeben. Nur wenn diese Zwecke als gemeinnützig anerkannt sind, profitieren sie von steuerlichen Vergünstigungen. Im nächsten Schritt wird geprüft, ob die Spenden auch für die anerkannten Zwecke ausgegeben werden. Das finde ich im Ansatz auch richtig. Die Frage ist aber: Können Satzungszwecke auch mit politischen Mitteln, zum Beispiel mit einer Demo, verfolgt werden?

Das Gemeinnützigkeitsrecht trat in den 1970er-Jahren in Kraft. Hat sich die Bedeutung gemeinnütziger Arbeit verändert?

Vereine und andere Organisationen repräsentieren einen gewissen Teil der Zivilgesellschaft und sind für den demokratischen Diskurs wichtig. Denn einzelne Menschen sind meist gar nicht in der Lage, ihre Positionen in der Öffentlichkeit zu formulieren und zu kommunizieren. Das Problem ist nur, dass das Verständnis von organisierter Zivilgesellschaft im Gemeinnützigkeitsrecht völlig veraltet ist. Schaut man ins Gesetz, könnte man denken, die Zivilgesellschaft setzt sich aus Sportvereinen, Schützenvereinen und Kegelclubs zusammen – und die sollen bitte an ihren Stammtischen bleiben und sich aus politischen Debatten herausraushalten. So funktioniert Kommunikation in der Internetgesellschaft aber nicht mehr. Mir scheint, dass hier gesellschaftliche Entwicklungen im Recht noch nicht nachvollzogen worden sind.

Seit Jahren wird eine Modernisierung des Gemeinnützigkeitsrechts gefordert, bisher ohne Erfolg. Das „Attac-Urteil“ im Jahr 2019 führte dazu, dass sich viele Vereine inzwischen kaum noch politisch äußern. Was befürchten sie?

Wem die Gemeinnützigkeit entzogen wird, muss für drei Jahre rückwirkend und pauschal alle Spendeneinnahmen versteuern. Gemeinnützige Organisationen dürfen aber auch kaum Rückstellungen bilden, denn da gibt es das Gebot der



Die Abgabenordnung bildet die gesetzliche Basis für das Gemeinnützigkeitsrecht in Deutschland. Die Paragraphen 51 bis 68 der Abgabenordnung legen die Zwecke und Kriterien fest, nach denen Vereine als gemeinnützig anerkannt werden. Diese Anerkennung ermöglicht Vereinen steuerliche Vergünstigungen und berechtigt sie dazu, Spendenbescheinigungen auszustellen.



Im April 2014 entzog das Finanzamt Frankfurt am Main der NGO Attac rückwirkend ab dem Jahr 2010 die Gemeinnützigkeit. In den Aberkennungsbescheiden hieß es, die NGO verfolge mit ihrer politischen Betätigung nicht ausschließlich ihre gemeinnützigen Satzungszwecke. Attac klagte dagegen, worauf der Bundesfinanzhof 2019 in einer folgenschweren Entscheidung das Urteil bestätigte. Wenige Wochen später entzogen Finanzämter weiteren Organisationen die Gemeinnützigkeit. 2021 reichte Attac in Karlsruhe Verfassungsbeschwerden ein – bisher ohne Ergebnis.

zeitnahen Mittelverwendung. Für den Ernstfall darf ein Verein also kein Geld auf die Seite legen. Das ist für viele Vereine existenzbedrohend: Wo soll das Geld denn plötzlich herkommen, wenn er plötzlich Steuern nachzahlen muss?

Welche Regelung wäre Ihrer Meinung nach sinnvoller?

Die Aberkennung der Gemeinnützigkeit sollte allenfalls für die Zukunft gelten. Wenn Vereine ihren Status verlieren, sollten sie ab dem darauffolgenden Jahr keine steuerlich wirksamen Spendenquittungen mehr ausstellen dürfen. Damit könnte man das Insolvenzrisiko verringern. Wenn zum Beispiel alle drei Jahre geprüft wird, ob die Voraussetzungen der Gemeinnützigkeit noch vorliegen, hätten Vereine die Möglichkeit, nachzubessern oder Rechtsschutz zu suchen. Dann ist nicht mehr möglich, was heute passieren kann: dass nämlich Vereine sechsstellige Nachforderungen bekommen und den Laden einfach dichtmachen müssen.

Der Bundesregierung liegt schon lange ein Gesetzentwurf für ein zeitgemäßes Gemeinnützigkeitsrecht vor. Was wird darin neu geregelt?

Es muss für gemeinnützige Organisationen möglich sein, sich politisch, wenn auch nicht parteipolitisch, zu äußern. Das ist nämlich das nächste Thema. Vereine dürfen niemals dazu dienen, mittelbar an eine Partei zu spenden. Um verdeckte Parteienfinanzierungen zu verhindern, ist das in Deutschland aus gutem Grund streng reguliert. Aber gerade deshalb braucht es klare Regelungen, um politisches Engagement zu ermöglichen. Wenn politische Parteien gegen die Demokratie arbeiten, müssen Institutionen der Zivilgesellschaft die Möglichkeit haben, sich dazu zu positionieren.

Was machen diese Einschüchterungsversuche mit der Zivilcourage? Und welche Rolle spielt der Staat?

Der Staat vermittelt durch diese vereinsfeindlichen Regelungen im Gemeinnützigkeitsrecht den Eindruck, dass er der Zivilgesellschaft skeptisch gegenübersteht. Und das finde ich problematisch, weil sie der Ort ist, wo Menschen Demokratieerfahrungen machen. Hier erfahren sie Selbstwirksamkeit, wenn sie beispielsweise das Leben in einer Gemeinde verbessern. Wenn wir das Engagement für die Demokratie fördern wollen, brauchen wir eine Rechtsprechung, die Vereinen gegenüber wohlwollend auftritt. Das Wort Gemeinnützigkeit sagt ja schon, dass es sich um Organisationen handelt, die etwas für das Gemeinwohl tun.

Auch der Journalismus spielt für gesellschaftlichen Zusammenhalt eine wichtige Rolle. Können Sie sich einen gemeinnützigen Journalismus vorstellen?

Organisationen wie netzpolitik.org oder Correctiv sind das ja im Prinzip schon. Problematisch wäre nur, wenn der Staat entschiede, was gemeinnütziger Journalismus ist. Daher könnte man überlegen, ob der Presserat einen Kriterienkatalog aufstellt und eine staatsferne Stelle entscheidet, ob ein bestimmtes Medium diesen Kriterien entspricht. Und es müssen auch nicht nur gemeinnützige Medienerzeugnisse sein, die sich durch steuerliche Vergünstigungen finanzieren lassen. Man könnte genauso gut überlegen, ob das nicht auch für Unterstützungsstrukturen wie eine gemeinnützige journalistische Plattform gelten kann. Das fände ich noch wirksamer und rechtlich sicherer als die Förderung einzelner Medien.



In mehreren Bundesländern versuchen AfD-Abgeordnete, gemeinnützigen Vereinen den Status abzuerkennen, indem sie deren Parteineutralität infrage stellen. Ein Beispiel ist der bayerische AfD-Abgeordnete Uli Henkel, der im Januar 2023 die Gemeinnützigkeit des Vereins „München ist bunt!“ bei den Finanzbehörden anfocht. Henkel behauptete, der Verein richte sich hauptsächlich gegen die AfD und übergab als Beweis mehrere Hundert Dokumente.



Ulf Buermeyer war mehr als zehn Jahre als Richter des Landes Berlin tätig. Derzeit widmet er sich vor allem seinem vielfach ausgezeichneten Politikpodcast „Lage der Nation“, den er gemeinsam mit seinem Kollegen Philipp Banse gestaltet und moderiert. www.lagedernation.org



Jasmin Shamsi hat Öffentliches Recht im Nebenfach studiert und dabei die Ambivalenz von Recht als Instrument der Macht sowie der Emanzipation kennengelernt. Sie findet, jede oder jeder sollte wissen, wie Gesetze gemacht werden – auch ohne Jura studiert zu haben.



Deutschland für den UNHCR



UNO
FLÜCHTLINGS
HILFE

LIEBE

reicht weiter.
Mit Ihrem Nachlass.

#hilftsicher

Jetzt informieren und Material bestellen:

ANGELA OTT
Nachlässe & Stiftung

Lassen Sie Ihre Werte über Ihre eigene Zeit hinaus wirken. Die UNO-Flüchtlingshilfe steht Ihnen gerne rund um Ihren Nachlass zur Seite.

 (0228) 90 90 86-32

 testamente@uno-fluechtlingshilfe.de

www.uno-fluechtlingshilfe.de/nachlass

SPENDENDOSSIER

Bessere Bildung, eine flächendeckende Gesundheitsversorgung oder unbedingte Chancengleichheit: Die Herausforderungen für uns als Gesellschaft sind groß. Und sie verlangen Einsatz. Soziales Engagement ist facettenreich und jede:r kann etwas bewegen. Wen und wo Sie unterstützen können, zeigen die Organisationen in dieser Porträtreihe

HUNGERKRISE: ES GIBT GENUG FÜR ALLE

Wenn es genug für alle gibt, warum haben dann so viele Kinder und Familien nicht genug?

Ja, es gibt insgesamt genug Nahrung und Geld auf der Welt – es ist nur nicht gerecht verteilt und an vielen Orten zu wenig. Von der aktuellen Hungerkrise sind laut Welternährungsorganisation (FAO) 733 Millionen Menschen betroffen. Einer von elf Menschen weltweit, einer von fünf in Afrika. Deshalb geben wir als größter Partner des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen so viel wie möglich: Im Durchschnitt erhält alle 60 Sekunden ein hungriges Kind eine Mahlzeit. Doch das ist nicht genug. Ein kurzer Einblick in zwei Krisenregionen.

Blue trägt seinen vierjährigen Bruder Sunday sieben Kilometer dorthin, wo er die einzige Mahlzeit des Tages erhält – in die Schule. Blue ist unterernährt. Sunday ist bereits lebensbedrohlich unterernährt und

ihm fehlt jegliche Kraft zum Reden oder Laufen. Beide leiden sehr unter der aktuellen Hungerkrise in Kenia.

Auch Tausende Kilometer entfernt, in Nepal, gibt es nicht genügend zu essen. Die achtzehnjährige Anchal wird von zu Hause weggeschickt, um zu heiraten, die zwei Jahre jüngere Neha, um zu arbeiten. Chandrika muss mit 13 Jahren die Schule abbrechen und daheim auf die drei kleinsten Schwestern aufpassen – damit Mutter Rita außer Haus arbeiten und Geld verdienen kann.

Dann haben sie Glück: Ritas Heimatort wird Projektgebiet von World Vision. Die Mädchen erhalten Nahrung und Schulsachen – und auch Rita bekommt Unterstützung und gründet ein Kleinunternehmen. Heute reicht es für die ganze Familie. Sie haben genug zum Überleben. Und in Kenia? Drei Kilometer von dem Ort entfernt, an dem Sunday und Blue leben, richtet World Vision eine mobile Klinik ein. Dort erhält Sunday proteinreiche Spezialnahrung und wird acht Wochen lang von den Mitarbeitenden betreut. Hilfe, die sein Leben rettet.



Foto: © World Vision



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

World Vision Deutschland e. V.

Es braucht mehr Unterstützung, damit mehr Kinder ernährt werden und gesund aufwachsen können!

Weitere Informationen und die Möglichkeit, direkt online zu spenden, finden Sie hier:

www.worldvision.de/es-ist-genug

SAUBERES WASSER – EIN KINDERRECHT!

Jedes Jahr sterben etwa 1,4 Millionen Kinder, weil sie kein sauberes Wasser haben. Terre des Hommes möchte das ändern



Foto: © ABA/ Terre des Hommes

Sauberes Wasser ist ein Kinderrecht. Die Vereinten Nationen haben es so in der UN-Kinderrechtskonvention bestimmt. Überall auf der Erde gefährden Umweltzerstörung, Müll, Chemikalien und der Klimawandel natürliche Wasserquellen und Ressourcen. Dort, wo kein Zugang zu sauberem Wasser vorhanden ist, setzt dieses eine fatale Kettenreaktion in Gang: Ernten fallen aus, Nutztiere verenden, Hungersnöte drohen. Der Stiftungsfonds „Sauberes Wasser – ein Kinderrecht!“ der Gemeinschaftsstiftung Terre des Hommes arbeitet für heutige und kommende Generationen, damit Kinder heute und in Zukunft Zugang zu sauberem Wasser haben. Die Erträge des Fonds tragen zum Erhalt von Ökosystemen bei und finanzieren Projekte für Trinkwasser, Bildung, Ernährung und Hygiene.



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

Gemeinschaftsstiftung Terre des Hommes

Starke Kinder – gerechte Welt

Bank für Sozialwirtschaft
Gemeinschaftsstiftung terre des hommes
IBAN DE54 2512 0510 0007 4997 00
BIC BFSW DE 33 HAN

Simon Forman
Telefon: (0541) 7101 200
E-Mail: s.forman@tdh.de

www.tdh-stiftung.de

HIV STOPPEN – BETROFFENE STÄRKEN

40 Millionen Menschen leben mit HIV. Die Deutsche AIDS-Stiftung hilft – in Deutschland und international

HIV ist noch immer ein Stigma. Wer damit lebt, braucht Organisationen wie die Deutsche AIDS-Stiftung: Wir klären auf und informieren über das Leben mit der Infektion. Bundesweit und international fördern wir HIV-Test-Angebote. Denn HIV kann man stoppen! Früh erkannt, lässt sich die Infektion gut behandeln – und ist dann nicht mehr übertragbar. Die Deutsche AIDS-Stiftung will, dass Menschen mit HIV stark durchs Leben gehen. Deshalb unterstützen wir besonders Projekte gegen Einsamkeit und Isolation: medizinisch begleitete Gruppenfahrten, Frühstückstreffen und Freizeitangebote. Unsere Hilfe bleibt so wichtig wie vor 37 Jahren, denn HIV ist immer noch nicht heilbar!



Foto: © ZIK, Berlin



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

Deutsche AIDS-Stiftung

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE85 3705 0198 0008 0040 04
BIC: COLSDE33
Stichwort: WAS TUN!

Telefon: (0228) 60 46 9-0
E-Mail: info@aids-stiftung.de

www.aids-stiftung.de



PARTNERSCHAFTLICH UND VERLÄSSLICH

Seit über drei Jahrzehnten engagiert sich Renovabis in 29 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas



Foto: © Renovabis-Fotarchiv

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde das Osteuropa-Hilfswerk von deutschen Katholiken gegründet. Ausschlaggebend war der Gedanke des solidarischen Handelns: Im Zuge der Umbrüche im Osten Europas wollte man sich für die Menschen einsetzen, die nun an den Rand gedrängt wurden. Bis heute arbeitet Renovabis nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe und sieht im Gegenüber stets die Partnerin oder den Partner. Im Laufe von über drei Jahrzehnten ist dabei ein Netzwerk von Kontakten entstanden, das sich gerade jetzt in Zeiten des Krieges in der Ukraine bewährt: Die Hilfe kann schnell geleistet werden und kommt an. Trotzdem bleiben die Herausforderungen groß. Deshalb ist Renovabis auf finanzielle Unterstützung durch Spenden, Stiftungen oder testamentarische Verfügungen angewiesen.



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

Renovabis

Solidarisch mit Menschen im Osten Europas

Spenden über:
LIGA Bank eG
IBAN DE24 7509 0300 0002 2117 77
Stichwort: WAS TUN!

Jürgen-August Schreiber
Telefon: (08161) 5309-41
E-Mail: jas@renovabis.de

www.renovabis.de

IMPRESSUM
Herausgeber: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg **Geschäftsführung:** Dr. Rainer Esser **Chief Sales Officer ZEIT Advise:** Lars Niemann **Head of NPO:** Christine Kühl **Senior Media Consultant NPO:** Duda Zeco **Media Consultant NPO:** Rosanna Romano **Produktmanagement:** Elisabeth Becker **Produktion:** Studio ZX GmbH – ein Unternehmen des Zeitverlags, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg **Geschäftsführung:** Iliane Weiß, Dr. Mark Schiffhauer, Lars Niemann **Projektleitung:** Stefanie Eggers **Redaktionelle Leitung:** Anna-Lena Limpert **Autor:innen:** Anna-Lena Limpert, Jasmin Shamsi, Micha Fritz **Illustration:** Julia Schwarz **Schlussredaktion:** Egbert Scheunemann **Grafik:** Susanne Kluge, Jörg Maaßen (Mitarbeit) **Bildredaktion:** Katrin Dugaro Carrena, Sari Schildt **Herstellung:** Tim Paulsen **Druckerei:** NPG Druckhaus GmbH & Co. KG, Ulm

LIEBE REICHT WEITER:
VERERBEN FÜR DEN
GUTEN ZWECK

Mit Ihrem Nachlass helfen Sie
der UNO-Flüchtlingshilfe, Leben
zu schützen

Ein Testament ist mehr als nur eine rationale
Entscheidung – es ist eine Möglichkeit, etwas
Bleibendes zu hinterlassen. Ihr Nachlass kann
den mehr als 120 Millionen Menschen auf der
Flucht Hoffnung schenken. Mit Ihrer Unter-
stützung der UNO-Flüchtlingshilfe ermöglichen
Sie lebensrettende Hilfe für Geflüchtete. Falls
Sie überlegen, die UNO-Flüchtlingshilfe zu
bedenken, stehen wir Ihnen dabei zur Seite –
persönlich und unverbindlich. Wir helfen Ihnen,
Ihre Wünsche klar zu formulieren. Gemeinsam
sorgen wir dafür, dass Ihre Werte weiterleben
und Sie einen nachhaltigen Beitrag leisten.
So können Sie mit Ihrem Nachlass Sicherheit
und neue Chancen ermöglichen. Lassen Sie
uns miteinander die Zukunft gestalten.



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

UNO-Flüchtlingshilfe
Spendenkonto:
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE78 3705 0198 0020 0088 50
Verwendungszweck: WAS TUN!

Angela Ott
Telefon: (0228) 90 90 86-32
E-Mail: angela.ott@uno-fluechtlingshilfe.de
www.uno-fluechtlingshilfe.de/nachlass

MIT GESUNDEN
KINDERAugEN IN DIE
ZUKUNFT BLICKEN

Seit über 30 Jahren ermöglicht
LIGHT FOR THE WORLD Kindern
Zugang zu augenmedizinischer
Versorgung



Wussten Sie, dass weltweit rund 40 Prozent
aller Fälle von Blindheit bei Kindern durch
teils ganz einfache Maßnahmen verhindert
oder erfolgreich behandelt werden könnten?
Doch Millionen von Mädchen und Jungen
haben keinen Zugang zu augenmedizinischer
Versorgung. Sie verlieren nicht nur ihr Augen-
licht, sondern auch ihre Chance auf Bildung
und eine selbstbestimmte Zukunft. Als
internationale Fachorganisation für Augen-
heilkunde baut LIGHT FOR THE WORLD
medizinische Versorgung auf, bildet lokale
Fachkräfte wie Augenärzt:innen und
Optometrist:innen aus, organisiert mobile
Hilfseinsätze sowie Augenuntersuchungen an
Schulen. Kein Kind soll erblinden, wenn es
vermeidbar ist!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

Light for the World – Licht für die Welt e. V.

Helfen Sie uns, Augenlicht zu retten

Spenden über:
IBAN: DE10 3702 0500 0009 8342 00
BIC: BFSWDE33XXX

Telefon: (089) 244 1175-60
E-Mail: info@light-for-the-world.de

www.light-for-the-world.de

30 JAHRE
IM EINSATZ FÜR DIE
PRESSEFREIHEIT

Die Lage der Pressefreiheit
verschlechtert sich: Gut ist sie
nur noch in wenigen Ländern
weltweit

Digitale und körperliche Angriffe auf Jour-
nalist:innen nehmen zu. Reporter ohne
Grenzen Deutschland engagiert sich seit
30 Jahren für Pressefreiheit und bedrohte
Medienschaffende weltweit: zum Beispiel mit
Trainings in digitaler Sicherheit und mit einem
digitalforensischen Labor, das Handys und
Laptops von Reporter:innen auf Spyware
checkt. Auf politischer Ebene setzen wir uns
gegen Straflosigkeit ein, wenn etwa Journa-
list:innen ermordet werden. Und wir kämpfen
für bessere Gesetze, die die Pressefreiheit
schützen. Helfen Sie uns dabei und spenden
Sie für Reporter ohne Grenzen!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN:

Reporter ohne Grenzen

Berliner Volksbank
IBAN: DE26 1009 0000 5667 7770 80
BIC: BEVODEBB

Telefon: (030) 60 98 95 33 43
E-Mail: service@reporter-ohne-grenzen.de

**Für unsere Transparenz und die gewissen-
hafte Verwendung der Mittel stehen die
Siegel der Initiative Transparente Zivilgesell-
schaft (ITZ) und des Deutschen Zentral-
instituts für soziale Fragen (DZI). Dies ist
belegt in unseren Jahresberichten und auf
www.reporter-ohne-grenzen.de.**

spenden.reporter-ohne-grenzen.de



* Das Vergissmeinnicht steht beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. für Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit – gegen das Vergessen!

Erinnerungen bewahren,
denn Frieden ist kostbar

Jetzt kostenlos sichern:
Hörbuch mit Weihnachtsgeschichten



Volksbund
Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.

www.volksbund.de/wastun



Tu was!

BESTELLEN, LESEN, HELFEN

Sie wollen Gutes tun? Bestellen Sie Publikationen der hier vorgestellten Organisationen und informieren Sie sich in Ruhe zu Hause über Ihre Möglichkeiten. Die Organisationen schicken Ihnen die gewünschten Broschüren kostenfrei zu



TERRE DES HOMMES DEUTSCHLAND E. V.

Ihr Vermächtnis gibt Kindern eine Chance fürs Leben



MGE 001

CARITAS-STIFTUNG DEUTSCHLAND

Mit diesem Ratgeber informieren wir Sie, wie Sie Ihr persönliches Vermächtnis stiftend gestalten können



MGE 004

ÄRZTE DER WELT E. V.

Ein Leitfaden zur Gestaltung Ihres Testaments – mit Einlegern für Ihre Unterlagen



MGE 002

WEISSER RING E. V.

Echte Verbrechen, echte Menschen – ein Lagebericht zu True-Crime-Formaten



MGE 005

RENOVABIS

Durchs Stiften oder Vererben Menschen im Osten Europas unterstützen. Unsere Broschüre zeigt, wie's geht



MGE 003

WEISSER RING E. V.

Machen Sie sich stark für Kriminalitätsoffer



MGE 006

UNO- FLÜCHTLINGSHILFE

Liebe reicht weiter: Helfen Sie Geflüchteten mit Ihrem Nachlass und schenken Sie ihnen Hoffnung



MGE 007

ZEIT FÜR ZUKUNFT – MENTOREN FÜR KINDER E. V.

Schenken Sie Kindern Mut für morgen. Jetzt informieren und unterstützen!



MGE 010

WWF DEUTSCHLAND

Testamentsleitfaden für den Natur- und Umweltschutz und hilfreiche Checklisten für Ihre Nachlassplanung



MGE 008

THE GENERATION FOREST

Green Impact Investing – mit uns investieren Sie in die Aufforstung von Regenwald



MGE 011

LOKI SCHMIDT STIFTUNG

Naturschutz beginnt mit Dir! Hilf uns dabei, Lebensräume für bedrohte Pflanzen und Tiere zu sichern



MGE 009

DEUTSCHE AIDS-STIFTUNG

Stiften und vererben – praktische Tipps und hilfreiche Materialien



MGE 012

JA, ICH BESTELLE KOSTENFREI FOLGENDE PUBLIKATIONEN:

MGE 001	MGE 002	MGE 003	Name /Vorname
MGE 004	MGE 005	MGE 006	Straße / Nr.
MGE 007	MGE 008	MGE 009	PLZ / Ort
MGE 010	MGE 011	MGE 012	E-Mail
			X
Datum			Unterschrift

Ihre Bestellmöglichkeiten:
E-Mail: engagement@zeit.de | Online: advise.zeit.de/publikationen/wastun | Postanschrift: DIE ZEIT | Christine Kühl | Speersort 1 | 20095 Hamburg
Der Versand der Publikation findet durch die jeweilige Organisation selbst statt. Zu diesem Zweck leiten wir Ihre Postanschrift weiter.
Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie in unserer Datenschutzerklärung unter datenschutz.zeit.de/advise.

ENGAGEMENT MACHT GLÜCKLICH

Wer helfen kann, sollte das auch tun. Weil alle davon profitieren, einschließlich man selbst. Aktivist und Social Entrepreneur Micha Fritz verrät in seiner WAS TUN!-Kolumne, wie man Glück maximiert

Was macht uns glücklich? Meiner Meinung nach ist es das Engagement für andere Menschen. Das kann sowohl im eigenen Umfeld als auch in einem weltweiten Projekt geschehen – nach holistischem Verständnis ist beides gleichwertig. Dient Engagement also nur dem Eigennutz? Ich denke nicht. Aus meiner Sicht ist der Einsatz für die gute Sache eine perfekte Win-win-Situation. Wir engagieren uns für andere und profitieren selbst davon. Es ist ein relativ fairer Deal, weil kein Geld fließt. Indem der Kapitalismus aus der Gleichung genommen wird, ermöglichen wir Begegnungen und tiefe Verbundenheit zwischen Menschen auf einer neuen Ebene.

Mein Weg zum sozialen Engagement ist eher dem Zufall als einem durchdachten Plan zu verdanken. Anlass gab mir meine Freundschaft



Foto: © Viva con Agua

Micha Fritz

Einen großen Schluck nimmt Micha Fritz, Mitbegründer von „Viva con Agua“, einer internationalen Organisation, die sich für das Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung einsetzt.

Der Aktivist bringt Menschen zusammen, mobilisiert sie und ermuntert prominente Unterstützerinnen und Unterstützer dazu, ihre Reichweite für soziale Projekte zu nutzen.

www.vivaconagua.org

mit Ex-Fußballprofi Benny Adrion, der mich 2006 in die Gründung und den Aufbau von „Viva con Agua“ einbezog. Unsere Non-Profit-Organisation setzt sich für den sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser, Sanitärversorgung und Hygiene auf der ganzen Welt ein. Wir starten freudvolle Aktionen auf Festivals, vertreiben soziale Produkte, um Hilfsprojekte zu finanzieren, und vernetzen uns mit ehrenamtlichen Crews in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz. Über die Jahre habe ich erfahren dürfen, wie schön soziales Engagement ist. Jede Projektreise mit Viva con Agua hat mich auf vielen Ebenen tief berührt und dankbar gemacht für das Leben, das ich führen darf. Wenn Menschen täglich damit beschäftigt sind, das eigene gesunde Überleben zu sichern, kommt der Einsatz für andere oft zu kurz. Gemäß der Katastrophen-Hilfe-Logik gilt: Kümmere dich erst um dich selbst, bevor du anderen hilfst. Mein Appell an Menschen, die nicht täglich um ihr Leben fürchten müssen, ist daher ganz klar: Engagiert euch – je privilegierter ihr seid, desto mehr.

Soziales Engagement ist ein Geschenk für alle Beteiligten, vor allem aber für die Gesellschaft. Eine Welt ohne den ehrenamtlichen Einsatz von Menschen in Altenheimen, Jugendeinrichtungen, Sportvereinen, Bildungsinitiativen, Schützenvereinen, Kulturstätten oder Klimabewegungen wäre eine sehr trostlose. Wollen wir das?

Wir brauchen Engagement – heute mehr denn je. Engagement ist das Gegenteil von Spaltung und Extremismus. Weil es Menschen zusammenbringt, verbindet, ihnen Hoffnung gibt.



© World Vision/Sudan



**Jetzt
spenden!**

Hunger & Krieg Sudan

25 Millionen Menschen sind dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen. 14 Millionen davon sind Kinder. Aktion Deutschland Hilft leistet Nothilfe. Mit Nahrungsmitteln, Trinkwasser und medizinischer Hilfe.

Helfen Sie uns, Leben zu retten – jetzt mit Ihrer Spende!
Aktion-Deutschland-Hilft.de

Bündnis der Hilfsorganisationen



**Aktion
Deutschland Hilft**

TEAM
EHRENAMT

WAS KÖNNEN WIR FÜR EUCH TUN?

Wir stärken Ehrenamt. Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt unterstützt Engagement und Ehrenamt dabei, Gestalterinnen und Gestalter in Zeiten des Wandels zu sein, durch Förderung, Vernetzung, Beratung und Bildung. [d-s-e-e.de](https://www.d-s-e-e.de)



Deutsche Stiftung
für Engagement
und Ehrenamt

MEHR INFOS HIER

